

Inszenierung oder Legitimation? / Monarchy and the Art of Representation

Die Monarchie in Europa
im 19. und 20. Jahrhundert.
Ein deutsch-englischer Vergleich

Herausgegeben von

Frank-Lothar Kroll
und Dieter J. Weiß



Duncker & Humblot · Berlin

Prinz-Albert-Studien /
Prince Albert Studies

Prinz-Albert-Studien /
Prince Albert Studies

Herausgegeben von/edited by
Frank-Lothar Kroll

Band 31 / Volume 31

Inszenierung oder Legitimation? / Monarchy and the Art of Representation

Die Monarchie in Europa
im 19. und 20. Jahrhundert.
Ein deutsch-englischer Vergleich

Herausgegeben von

Frank-Lothar Kroll
und Dieter J. Weiß



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: BGZ Druckzentrum GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0941-6242

ISBN 978-3-428-14455-6 (Print)

ISBN 978-3-428-54455-4 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84455-5 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Prof. Dr. Kurt Kluxen,
dem Begründer der Prinz-Albert-Gesellschaft,
zum 100. Geburtstag*

Vorwort / Preface

Zu den auffälligsten Merkmalen in der Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zählt die Spätblüte monarchischer Herrschaft – fast überall in Europa, besonders jedoch in England und in den mittleren und kleineren Fürstenstaaten Deutschlands. Nach den Erschütterungen der Französischen Revolution und den Umwälzungen des Napoleonischen Zeitalters war die Stellung der Monarchie in ganz Europa eine angefochtene, die Rückkehr zu absolutistischen Herrschaftsformen älterer Provenienz schien kaum mehr möglich. Dort, wo man sie – wie in Frankreich nach 1824 – dennoch erprobte, blieb ein längerfristiger Erfolg versagt.

Angesichts dieser Situation bedurfte es neuer, zeitgemäßerer Formen einer Legitimation der existentiell bedrohten Königsmacht. Hier gab es im 19. Jahrhundert eine ganze Reihe miteinander konkurrierender und einander ergänzender Deutungsangebote: die liberale Theorie vom „neutralen Königtum“, das als Vermittler zwischen unterschiedlichen Interessengruppen in Staat und Gesellschaft fungierte, bis heute einen Wert besitzt und gute Dienste leistet; die Theorie konstitutionellen Königtums, das die Modalitäten moderner Verfassungsstaatlichkeit grundsätzlich akzeptiert und im Rahmen des „monarchischen Prinzips“ vorlebt; die Theorie vom Königtum der sozialen Reform, dem als Anwalt der gesellschaftlich unterprivilegierten Schichten die Rolle eines Motors sozialpolitischer Entwicklungen zukommen sollte; schließlich das Phänomen des „kulturellen Königtums“, dessen Vertreter die konventionelle Mäzenatenrolle und damit die Grenzen traditioneller fürstlicher Kunst- und Wissenschaftspflege weit überschritten und zu produktiven, eigenschöpferischen Leistungen von künstlerischem Rang fanden.

Einige dieser Modelle und Möglichkeiten wurden im Rahmen der 30. Jahrestagung der Prinz-Albert-Gesellschaft vom 8. bis 10. September 2011 in Coburg in fünf Sektionen im deutsch-englischen Vergleich vorgestellt und diskutiert. Der Großteil der dabei präsentierten Vorträge wird hier, ergänzt um weitere Texte, in überarbeiteten und erweiterten Fassungen vorgelegt.¹ Sektion I mit Beiträgen von Karina Urbach und David E. Barclay fragt nach den innovativen Elementen, die das britische und das preußische Königtum im 19. Jahrhundert Anschluss an Modalitäten und Mechanismen des beginnenden Massenzeitalters finden ließ. Matthias Stickler, Simon Heffer, Marc von Knorring und Marion Koschier untersuchen in Sektion II die verfassungspolitischen, verfassungstheoretischen und verfassungsrechtlichen Grundlagen der Monarchie, orientiert an den Begriffen „monarchisches Prinzip“, „Konstitutionalismus“ und „parlamentarische Monarchie“. Sektion III analysiert in den Bei-

¹ Vgl. als Überblick auch den Tagungsbericht von *Martin Munke*, in: H-Soz-Kult. 14. Oktober 2011. URL: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3844>.

trägen von Frank-Lothar Kroll und Frank Prochaska die Reaktionen des Königtums auf das wohl drängendste politische Problem der Zeit: die Soziale Frage. Dieter J. Weiß und Miriam Schneider beleuchten in Sektion IV die Frage, wie die Monarchie ihre vielerorts nicht mehr unbestrittene Stellung durch Inszenierung und Kult neu zu fundieren und international zu vernetzen vermochte. Sektion V öffnet sich mit dem Beitrag von Ulrike Grunewald Fragen und Problemen des Medienzeitalters im Blick auf die Zurschaustellung populärer Symbolleistungen der Krone bis an die Schwelle der Gegenwart.

Unser Dank gilt den Förderern der Prinz-Albert-Gesellschaft, welche die Durchführung der Konferenz und die Drucklegung des Tagungsbandes möglich machten: der Stadt Coburg, der Niederfüllbacher Stiftung Coburg, der Sparkasse Coburg-Lichtenfels, der Technischen Universität Chemnitz, der Universität Bayreuth und dem Universitätsverein Bayreuth. Für die redaktionelle Bearbeitung der Beiträge zeichneten Marian Bertz M. A. und Martin Munke M. A. verantwortlich.

Dieser Tagungsband ist dem Gründungsvorsitzenden der Prinz-Albert-Gesellschaft und Nestor der deutschen Englandforschung, Herrn Prof. Dr. Kurt Kluxen (1911–2003), anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages in dankbarer Erinnerung gewidmet.

Chemnitz und München, im Juni 2015

Frank-Lothar Kroll und Dieter J. Weiß

Inhaltsverzeichnis / Table of contents

- Frank-Lothar Kroll*
Modernity of the outmoded? European monarchies in the 19th and 20th centuries 11

I. Monarchische Innovationspotentiale / Monarchy and Innovation

- Karina Urbach*
Die inszenierte Idylle. Legitimationsstrategien Queen Victorias und Prinz Alberts 23
- David E. Barclay*
Das „monarchische Projekt“ Friedrich Wilhelms IV. von Preußen 35

II. Die Monarchie im Verfassungsgefüge / Monarchy and Constitution

- Matthias Stickler*
Monarchischer Konstitutionalismus als Modernisierungsprogramm? Das Beispiel Bayern und Württemberg (1803–1918) 47
- Simon Heffer*
Crown and consensus. Walter Bagehot's reflections on a theory of monarchy 67
- Marc von Knorring*
Konservatives Staatsdenken zwischen Beharrung und Wandel. Das „monarchische Prinzip“ bei Carl Ernst Jarcke und Friedrich Julius Stahl 77
- Marion Koschier*
„Aus solchen Wirren den lösenden Gang zu finden“. Herrschaftskonsolidierung in der Habsburgermonarchie zwischen äußerer Bedrohung und innerer Reform (1848–1860) 95

III. Monarchie und Soziale Frage / Monarchy and the Social Question

<i>Frank-Lothar Kroll</i>	
Die Idee eines sozialen Königtums im 19. Jahrhundert	111
<i>Frank Prochaska</i>	
The Crowned Republic and the Rise of the Welfare Monarchy	141

IV. Inszenierung und Kult / Representation and Cult

<i>Dieter J. Weiß</i>	
Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Thronprätendent in einer Re- publik	153
<i>Miriam Schneider</i>	
“Young, brave and true, he wears the blue”. The concept of the “Sailor Prince” in 19 th -Century European Monarchies	169

V. Mediale Praxis / Media and Public Relations

<i>Ulrike Grunewald</i>	
Manipulation oder Kooperation? Die Pressepolitik der Royal Family zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ein Erfahrungsbericht	185
Verzeichnis der Autoren und Herausgeber / List of contributors	195

Modernity of the outmoded?

European monarchies in the 19th and 20th centuries

By *Frank-Lothar Kroll*, Chemnitz

The history of monarchy is popular once more. This was not always the case – on the contrary! Until well into the 1990s terms such as “crown”, “dynasty”, “aristocracy” or “elite” did not tend to rate highly with German historians. Here monarchies were considered to be antiquated relicts of a pre-democratic mentality which had fortunately been overcome, and which did not seem worthy of study. The royal past of Germany itself was hardly examined here, but was as a rule either suppressed or subjected to mockery and contempt. Nor did the smugly self-sufficient German historiography of the 1970s and 80s take any great interest in the monarchic traditions of its European neighbours. Medieval studies and ancient history were the exceptions to this rule. But Karl Ferdinand Werner could still rightly complain, at the 18th German-French colloquium of historians in 1982, about “the embarrassment of historians in the face of the phenomena of dynasty, monarchy, prince and court in the 19th and 20th centuries”¹.

Werner’s statement in fact diagnosed a fashion in the social sciences that would largely determine the course of German historical scholarship until 1989. Historians were fixated on a carefully cultivated interest in the milieu of the underclasses, and in the fate of the working class, proclaimed as the driving force of progress in world history. This kind of self-imposed limitation is particularly regrettable in retrospect: through the undeserved neglect of a formative element of Europe’s ruling classes, German historical scholarship – unlike international historical research, particularly in England, France and the United States – deprived itself for decades of the chance to show advances in the field of comparative research into elites.

Today, however, the situation has changed. For over a decade now the trend has been reversed. It was no coincidence that critical stimuli for this came from the Anglo-Saxon realm. Thus in 1983, David Cannadine convincingly demonstrated, using the incisive paradigm of an “invention of tradition”, the considerable extent to which the seemingly ancient traditions from which the British monarchy derives much of its legitimizing power to this day, traditions which work well in the media

¹ *Karl Ferdinand Werner*: Fürst und Hof im 19. Jahrhundert. Abgesang oder Spätblüte? In: Idem (ed.): Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des 18. Deutsch-Französischen Historikerkolloquiums, Darmstadt 27.–30. September 1982. Bonn 1985, 1–53, 15.

and generate popularity, were in reality 19th-century creations – “invented” traditions, but nonetheless resoundingly effective.²

Continuing Cannadine’s approach, David Barclay, in a weighty book published in 1995, went on to demonstrate similar functional mechanisms for the Prussian monarchy of the mid-19th century. Barclay chose a term similarly incisive as Cannadine’s to characterize his research approach, speaking of the “monarchical project” by means of which Frederick William IV of Prussia, roughly at the same time as his British colleague Queen Victoria, systematically attempted to revive the institution of monarchy, which was of course no longer uncontested, to reconsolidate the principle of kingly rule, and to pave the way for its popularization in both present and future – through ceremonies, speeches and journeys, as well as architectural projects and urban development initiatives.³

Since the beginning of the new millennium, historical scholarship has produced studies on the European history of monarchy with increasingly “culturalistic” modes of argumentation. Thus for example Johannes Paulmann revealed the part played by monarchies in the construction of collective national myths and identities in the 19th and early 20th centuries.⁴ His studies and those of his colleagues have increased awareness of the significance of the symbolic dimensions of political action in the society of pre-industrial Europe, of which, until the fateful year of 1914, the European dynasties and their respective reigning sovereigns were among the leading representatives.

In addition to this, the phenomena of “court” and “court society” have enjoyed close attention in recent years, both in comparisons between German regions and studies of Europe as a whole. Here it is media manifestations of monarchic activity which have particularly attracted researchers’ attention. Crown jubilees, royal wed-

² *David Cannadine: The Context, Performance and Meaning of Ritual. The British Monarchy and the “Invention of Tradition”, c. 1820–1977.* In: Eric Hobsbawm / Terence Ranger (eds.): *The Invention of Tradition.* Cambridge et al. 1983, 101–164. German translation: *Die Erfindung der britischen Monarchie 1820–1994.* Translated by Matthias Fienbork. Berlin 1994. Cf. now *Benjamin Hasselhorn: Erfindung von Tradition? Viktorianische und wilhelminische Monarchie im Vergleich.* In: Frank-Lothar Kroll / Martin Munke (eds.): *Hannover – Coburg-Gotha – Windsor. Probleme und Perspektiven einer vergleichenden deutsch-britischen Dynastiegeschichte vom 18. bis in das 20. Jahrhundert / Problems and Perspectives of a Comparative Anglo-German Dynastic History from the 18th to the 20th Century.* Berlin 2015 (in print).

³ Cf. *David E. Barclay: Frederick William IV and the Prussian Monarchy, 1840–1861.* Oxford 1995. German translation: *Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Monarchie.* Translated by Marion Müller. Berlin 1995. Cf. also the article of the same author in this volume, 35–44.

⁴ Cf. *Johannes Paulmann: Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg.* Paderborn / München / Wien / Zürich 2000; *idem: Searching for a „Royal International“. The Mechanics of Monarchical Relations in Nineteenth-Century Europe.* In: Martin H. Geyer / Johannes Paulmann (eds.): *The Mechanics of Internationalism. Culture, Society and Politics from the 1840 s to the First World War.* Oxford 2001, 145–176.

dings, coronation ceremonies or feast days in celebration of imperial orders, the politics of ennoblement and the cult of the monument, royal tours and visits, ventures in construction policy, and not least, royal patronage of the arts, which played a lively and, before 1914, style-defining role, particularly in the medium-sized and smaller German principalities.⁵

All these forms of monarchic involvement and royal representation can be interpreted as manifestations of performative activity – and thus as indicators of the contemporary modernity which European kingship undoubtedly exhibited before 1914. I would therefore like to add a further neologism to the concepts coined by David Cannadine (“invention of tradition”) and David Barclay (“monarchical project”), and to discuss its usefulness. I am choosing the conceptual paradox of the *modernity of the outmoded* (“Modernität des Unzeitgemäßen”), by which I mean the mechanisms and modalities of public presence of the European monarchies, particularly at the turn of the 19th to the 20th centuries.⁶

This period saw the development of the mechanisms of action and the functional contexts from which those European monarchs who survived the period of the World Wars unharmed derive a large part of their legitimizing power to this day. Ceremonies and rituals, with the crown as the binding centre, and as a largely exceptional reference value, served to evoke “community” and the collective representation of national identities. They demonstrated power on the one hand, ties of loyalty on the other. They created potential for emotional fascination, and thereby developed integrative functions, stabilizing and legitimizing authority. Performance as legitimation, legitimation through performance – the interrelationship between these two reference values characterizes the framework within which monarchic rule was constituted and also substantially modernized in the 19th and early 20th centuries.

Performance, generally speaking, has always been a key factor in the stabilization of monarchic rule – in all periods of world history and in all regions of the globe. Yet legitimation has not always been one of the necessary components of kingly rule. After all, the only rulers who need to prove their legitimacy are those whose claims are dubious, those who are not trusted automatically, those who know that they are no longer in the undiminished possession of political power. With regard to the monar-

⁵ Cf. the articles of *Karina Urbach*, *Dieter J. Weiß* and *Miriam Schneider* in this volume, 23–34 (Urbach), 153–168 (Weiß), 169–182 (Schneider).

⁶ For the application of this concept on the case of Prussia cf. *Frank-Lothar Kroll: Modernität des Unzeitgemäßen? Möglichkeiten und Grenzen einer brandenburgisch-preußischen Dynastiegeschichte in gesamteuropäischer Perspektive*. In: Wolfgang Neugebauer (ed.): *Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*. Berlin 2014, 329–346; further *idem: Monarchische Modernisierung. Überlegungen zum Verhältnis von Königsherrschaft und Elitenanpassung im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. In: Frank-Lothar Kroll / Martin Munke (eds.): *Hannover – Coburg-Gotha – Windsor. Probleme und Perspektiven einer vergleichenden deutsch-britischen Dynastiegeschichte vom 18. bis in das 20. Jahrhundert / Problems and Perspectives of a Comparative Anglo-German Dynastic History from the 18th to the 20th Century*. Berlin 2015 (in print).